

Die Taliban bieten der NATO ernsthafte Verhandlungen über eine Waffenruhe in Afghanistan und Friedensgespräche an.

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 106/10 – 21.04.10

## Der höchste Talibanführer ist bereit, über Frieden zu reden

Von Stephen Grey in Kandahar

TIMES ONLINE, 18.04.10

( <http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/afghanistan/article7100889.ece> )

**Der höchste Führer der Taliban, Mullah Mohammed Omar, hat erklärt, dass er und seine Anhänger zu Friedensgesprächen mit westlichen Politikern bereit seien.**

In einem Interview mit der SUNDAY TIMES haben zwei angesehene islamische Gelehrte der Taliban-Bewegung eine Botschaft der Quetta Shura, des herrschenden Rates der Taliban, übermittelt; daraus geht hervor, dass Mullah Omar nicht mehr die Absicht hat, über Afghanistan zu herrschen. Sie erklärten, er sei zu "ernsthaften und ehrlichen" Gesprächen bereit.



Mullah Mohammed Omar (Foto: Times Online)

Ein höherer US-Militär sagte dazu, die Äußerungen ließen vermuten, dass ein "Durchbruch" möglich sei. "Es gibt Hinweise aus vielen geheimdienstlichen Quellen, dass die Taliban zu einer Art Friedensprozess bereit sind," äußerte er.

**Bei einem Treffen, das nachts auf von den Taliban kontrolliertem Territorium stattfand, erklärten die führenden Taliban gegenüber der TIMES, dass ihre militärische Kampagne nur drei Ziele habe: die Wiedereinführung der Scharia (des islamisches Rechts, s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Schari%E2%80%99a> ), den Abzug der Ausländer und die Wiederherstellung der Sicherheit.**

"Mullah Omar ist nicht mehr daran interessiert, an der Politik oder der Regierung beteiligt zu werden," sagte Mullah "Abdul Rashid", der Ältere der beiden Gesprächspartner, der ein Pseudonym benutzte, um seine Identität zu verbergen.

**"Den Mudschaheddin geht es nur darum, die Ausländer, diese Eindringlinge, aus unserem Land zu vertreiben und dann der Verfassung unseres Staates wieder Geltung zu verschaffen. Die Verwaltung des Landes interessiert uns nicht, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind."**

Das Interview wurde von einem angesehenen afghanischen Journalisten, der für die SUNDAY TIMES arbeitet, mit zwei Mitgliedern der Shura geführt, die alle Taliban-Aktivitäten im ganzen südlichen Afghanistan, einschließlich der Provinzen Helmand und Kandahar, kontrolliert. Es kam durch einen gut vorbereiteten Kontakt mit der höchsten Führung der Taliban zustande.

**In den fünf Jahren, in denen die Taliban Afghanistan regierten, bis sie nach den Anschlägen am 11. September 2001 von US-Truppen vertrieben wurden, habe sich ihre Bewegung zu sehr in die Politik eingemischt, erklärten die beiden Talibanführer in dem Gespräch.**

**Abdul Rashid sagte: "Wir waren nicht fähig, das Land zu regieren, und wurden von vielen Entwicklungen überrascht. Wir hatten weder die Leute, noch die Erfahrung oder die technischen Voraussetzungen zum Regieren."**

**"Jetzt geht es uns nur noch darum, die Eindringlinge zu vertreiben. Wir werden die Politik der Zivilgesellschaft überlassen und uns in unsere Madrasas (religiösen Schulen, s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Madrasa> ) zurückziehen."**

Die Angebot der Taliban erfolgt zu einer Zeit, in der nach Aussage eines amerikanischen Offiziellen seine Kollegen in Washington darüber diskutieren, ob Präsident Barack Obama eine langjährige politische Einstellung der USA nicht aufgeben und direkte Gespräche zwischen den USA und den Taliban anstreben sollte.

**Wenn die Übernahme der afghanischen Regierung nicht mehr zu den militärischen Zielen der Taliban gehöre, sei das "ein großes und wichtiges Zugeständnis", äußerte der US-Offizielle.**

**Auch auf ihrer Website haben die Taliban nach Aussage von NATO-Offiziellen ihre Zielvorstellungen schon geändert; sie forderten jetzt nicht mehr den Sturz der "Marionettenregierung", sondern die Einsetzung einer von dem afghanischen Volk gewünschten Regierung.**

Im Interview bestanden die beiden Talibanführer darauf, dass Berichte von Kontakten zwischen den Taliban und der Kabuler Regierung "erschwindelt" gewesen seien und "von Scharlatanen" verbreitet wurden. Bis jetzt habe es keine offiziell anerkannten Gespräche gegeben.

**Sie stellten keine Vorbedingungen für ernsthafte Verhandlungen, sondern erklärten einfach, die Taliban seien zu einem "ehrlichen Dialog" bereit. Eine weitere Taliban-Quelle mit engen Verbindungen zur Quetta Shura bestätigte, dass die Taliban-Bewegung dazu bereit sei, direkt mit "glaubwürdigen" Politikern des Westens – auch mit Amerikanern – zu sprechen, aber nicht mit Geheimdiensten wie der CIA.**

**Nach dieser Quelle bleibt der Abzug aller ausländischen Truppen das erklärte Ziel der Taliban, als Vorbedingungen für Gespräche verlangten sie aber nur sicheres Geleit für ihre Delegation und eine von der NATO garantierte Waffenruhe.**

Nach Auskunft einer NATO-Geheimdienstquelle haben Talibanvertreter direkte Kontakte zu mehreren Ministern der Regierung des Präsidenten Hamid Karzai aufgenommen. Sie lehnen aber jeden direkten Kontakt mit Karzai ab, den sie als "illegitime Marionette" betrachten.

Während des Interviews, das mehrere Stunden dauerte und nur durch die Ankunft und das Wegfahren von Boten auf Motorrädern unterbrochen wurde, hörte unser Reporter von den Talibanführern nichts über eine von einigen westlichen Analysten behauptete Kriegsmüdigkeit der Taliban.

Statt dessen wurde ihm gesagt, dass die Taliban an ihren Sieg glauben und aus einer Po-

sition der Stärke verhandeln wollen. Als er nach der bevorstehenden NATO-Offensive in der Region Kandahar gefragt wurde, prahlte ein örtlicher Talibankommandeur, der neben den beiden Gelehrten saß: "Wir sind darauf vorbereitet. Wir werden den Amerikanern die Zähne einschlagen."

Die Talibanführer sagten, sie hätten aus der letzten großen Offensive der NATO, die vor kurzem bei Marjah in der Provinz Helmand stattgefunden hat, ihre Lehren gezogen. Die vorzeitige Ankündigung der NATO-Operation habe zu viele Taliban-Kämpfer angelockt, von denen einige umgekommen seien.

Die Talibanführer erklärten, der Plan zu Abwehr der NATO-Offensive bei Kandahar sei schon fertig.

"Sie werden uns dort nicht überraschen können," sagte Abdul Rashid. "Wir haben unsere Leute schon überall postiert, in der Stadt, in der Regierung und bei den Sicherheitskräften."

Er fügte hinzu, die USA hätten sich ohnehin schon zu viele Feinde gemacht und durch Kämpfe in Kandahar würden sie nur noch mehr Menschen gegen sich aufbringen.

**"Die Menschen vertrauen den Ausländern nicht mehr, weil sie die Warlords unterstützen. Die Leute haben deren Verbrechen und deren Brutalität satt, und das ist ein großes Problem für die Amerikaner. Wir sind gut positioniert und werden überall unterstützt."**

Bei den Vorbereitungen auf die traditionellen Kämpfe im Sommer legen die Talibanführer genau soviel Wert wie die NATO darauf, die Herzen und Hirne der Bewohner zu gewinnen.

Abdul Rashid sagte, es habe Talibankommandeure gegeben, die ihre Kampagnen mit Bestechungsgeldern finanziert hätten, die sie für das ungehinderte Passieren von Nachschubkonvois der NATO oder von Rauschgift-Schmugglern kassiert hätten. Die Taliban-Führung habe diese Praxis aber abgestellt.

"Wir kämpfen nicht um weltliche Güter – wir streiten für Allah. Noch wichtiger als das Kämpfen ist uns der Prozess der Reinigung. Wir werden uns von den faulen Äpfeln trennen," fügte er hinzu.

*(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*

---

**TIMESONLINE**

April 18, 2010

## **Taliban's supreme leader signals willingness to talk peace**

Stephen Grey in Kandahar

The supreme leader of the Taliban, Mullah Mohammed Omar, has indicated that he and his followers may be willing to hold peace talks with western politicians.

In an interview with The Sunday Times, two of the movement's senior Islamic scholars

have relayed a message from the Quetta shura, the Taliban's ruling council, that Mullah Omar no longer aims to rule Afghanistan. They said he was prepared to engage in "sincere and honest" talks.

A senior US military source said the remarks reflected a growing belief that a "breakthrough" was possible. "There is evidence from many intelligence sources [that] the Taliban are ready for some kind of peace process," the source said.

At a meeting held at night deep inside Taliban-controlled territory, the Taliban leaders told this newspaper that their military campaign had only three objectives: the return of sharia (Islamic law), the expulsion of foreigners and the restoration of security.

"[Mullah Omar] is no longer interested in being involved in politics or government," said Mullah "Abdul Rashid", the elder of the two commanders, who used a pseudonym to protect his identity.

"All the mujaheddin seek is to expel the foreigners, these invaders, from our country and then to repair the country's constitution. We are not interested in running the country as long as these things are achieved."

The interview was conducted by a reputable Afghan journalist employed by The Sunday Times with two members of the shura that directs Taliban activity across the whole of southern Afghanistan, including Helmand and Kandahar provinces. It was arranged through a well established contact with the Taliban's supreme leadership.

Looking back on five years in government until they were ousted after the attacks in America on September 11, 2001, the Taliban leaders said their movement had become too closely involved in politics.

Abdul Rashid said: "We didn't have the capability to govern the country and we were surprised by how things went. We lacked people with either experience or technical expertise in government.

"Now all we're doing is driving the invader out. We will leave politics to civil society and return to our madrasahs [religious schools]."

The Taliban's position emerged as an American official said colleagues in Washington were discussing whether President Barack Obama could reverse a long-standing US policy and permit direct American talks with the Taliban.

If the Taliban's military aims no longer included a takeover of the Afghan government, this would represent "a major and important shift", the US official said.

The Taliban objectives specified on their website had already shifted, Nato officials said, from the overthrow of the "puppet government" to the more moderate goal of establishing a government wanted by the Afghan people.

In the interview, the two leaders insisted that reports of contact between the Taliban and the Kabul government were a "fraud" and stemmed from claims made by "charlatans". Up to now, no officially sanctioned talks have taken place, they said.

They laid down no preconditions for substantive negotiations, saying simply that the Taliban were ready for "honest dialogue". Another Taliban source with close links to the Quetta-

ta shura said the movement was willing to talk directly to “credible” western politicians, including Americans, but not to intelligence agencies such as the CIA.

This source said that although the Taliban’s unwavering objective remained the withdrawal of all foreign troops, their preconditions for talks might now be limited to guarantees of security for their delegates and a Nato ceasefire.

According to a Nato intelligence source, Taliban representatives have established direct contact with several ministers in President Hamid Karzai’s government. But they refuse to have any direct contact with Karzai, whom they regard as an “illegitimate puppet”.

During an interview that lasted for several hours and was interrupted only by the coming and going of messengers on motorbikes, our reporter heard nothing from the Taliban leaders to suggest that the movement was weary of war, as some western analysts have claimed.

Instead, he was told that the Taliban believe they are winning and are able to negotiate from a position of strength. Asked about a forthcoming Nato offensive in the Kandahar region, a local Taliban commander who sat alongside the two scholars boasted: “We’re ready for this. We’re going to break the Americans’ teeth.”

The Taliban leaders said that lessons had been learnt from Nato’s last big offensive in the Marjah area of Helmand province earlier this year. When Nato gave advance notice of the operation, the Taliban were lured into sending too many fighters to the area, some of whom died.

The leaders said that in Kandahar a plan to counter Nato had already been prepared.

“There will be no surprise there,” said Abdul Rashid. “We have our people inside all positions in the city, in the government and the security forces.”

He added that America already had enough problems “to haunt her” and fighting in Kandahar would only turn more people against it.

“People don’t trust the foreigners because they are backing the warlords. People are fed up with crime and brutality and that’s a big problem for the Americans. We’re well positioned, with supporters everywhere.”

As they prepare for the traditional summer fighting season, the Taliban leaders are placing as much emphasis as Nato on winning the hearts and minds of the population.

Abdul Rashid said there had been Taliban commanders who had financed their campaigns by taking bribes to give safe passage to Nato supply convoys or from drug smugglers. But the Taliban’s leadership had ordered a halt to this.

“What we do is not for a worldly cause — it is for the sake of Allah. More important than the fighting for us now is the process of purification. We are getting rid of all the rotten apples,” he said.

[www.luftpост-kl.de](http://www.luftpост-kl.de)

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern